

Materialien zur Vor und Nachbereitung

TSCHICK

Von Wolfgang Herrndorf
Bühnenfassung Robert Koall

Herausgegeben von:
Theater Dortmund / Kinder- und Jugendtheater
Isabel Stahl und Inga Waizenegger
Dramaturgie und Theaterpädagogik
Spielzeit 2015 / 2016
Theater Dortmund / Kinder- und Jugendtheater
Sckellstr. 5-7, 44141 Dortmund
Leitung: Andreas Gruhn

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung	S. 3
Verhalten im Theater	S.3-4
Dramaturgischer Teil	ab S. 4
Inhalt.....	S. 5
KJT Inszenierung.....	S.5
Wolfgang Herrndorf.....	S. 6
Das Roadmovie.....	S.6
Aliens und die Pubertät.....	S. 7
10 Gebote zum Umgang mit schwierigen Teenagern.....	S. 8
Praktische Vorbereitung	ab S. 9
Roadmovie auf der Bühne?.....	S. 9
Begrüßungsformen.....	S. 9
Themenstandbilder.....	S. 10
Probenfotos.....	S. 10-11
Praktische Nachbereitung	ab S. 11
Erster Einfall.....	S. 11
Anregungen für ein Gespräch.....	S. 11-12
Die Imaginationsreise.....	S. 12
Sommerreise aus 2 Perspektiven	S.13
Familie Klingenberg – 3 Texte.....	S. 13-14
Vom Text zur Szene.....	S. 14-17
Deine Reise- einfach mal so.....	S. 18
Quellenverzeichnis	S. 19

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Inszenierung „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf in der Regie von Andreas Gruhn interessieren. Der Roman wurde zum Sensationserfolg des Jahres 2010. Tschick, das ist ein wildes, romantisches Theater-Road-Movie über die Sehnsucht nach Freiheit, wahrer Freundschaft und über das Erwachsenwerden.

Zwei Jungs, Maik und Tschick, die unterschiedlicher nicht sein könnten, doch beide auf ihre Weise Außenseiter, beschließen den Sommer gemeinsam zu verbringen. Eine Reise ohne Landkarte quer durch ein unbekanntes Deutschland beginnt.

Die vorliegenden Materialien geben Ihnen Hintergrundinformationen und Anregungen zur praktischen Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuches mit Ihrer Klasse.

Im Anschluss an die Schulvorstellungen finden auf Wunsch Nachgespräche statt. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Dramaturgie unter 0231/5022416.

Wenn Sie Fragen oder Anmerkungen haben, schreiben Sie mir gerne eine Mail oder rufen Sie mich an.

iwaizenegger@theaterdo.de

0231/47739861

Wir wünschen Ihnen einen anregenden Theaterbesuch.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Kinder und Jugendtheater,

Isabel Stahl, Inga Waizenegger und das gesamte Tschick Ensemble

Verhalten im Theater

Ankunft

Das Kinder- und Jugendtheater ist zwar eine Sparte des großen Theater Dortmund, hat aber eine externe Spielstätte in der Sckellstr. 5-7, Dortmund Hörde. Es empfiehlt sich, 15- 20 Minuten vor Beginn der Vorstellung im Theater zu sein, damit genug Zeit ist, Jacken und Taschen an die Garderobenständer im Untergeschoß zu hängen.

Sie dürfen nicht mit in den Theatersaal genommen werden. Im Untergeschoß befinden sich auch die Toiletten.

Einlass

Ca. 5 Minuten vor Vorstellungsbeginn gongt es, dann gehen alle in den Theatersaal, am Eingang werden die Karten kontrolliert. Es gibt keine nummerierten Sitzplätze, sondern Sitzreihen, die lückenlos besetzt werden.

Die Schauspieler und alle, die an der Produktion beteiligt sind, tun alles dafür, dass Ihr Ausflug ins Theater zu einem gelungenen Erlebnis wird. Doch auch die Zuschauer müssen etwas zum Gelingen beitragen. Gerade Jugendliche, die selten oder nie ins Theater kommen, wissen oft nicht, was im Theater erlaubt ist und was nicht. Dabei ist es eigentlich ganz einfach, sich im Theater so zu verhalten, dass alle auf ihre Kosten kommen.

Wir möchten Sie deshalb darum bitten, mit den Schülern über die Besonderheiten eines Besuchs im Theater zu sprechen und Ihnen die Verhaltensregeln zu vermitteln:

Während der Vorstellung: Respekt

Anders als im Kino, wo das Erleben einseitig in den Zuschauersitzen stattfindet, lebt eine Theatervorstellung von der Kommunikation zwischen Schauspielern und Publikum. Die Schauspieler nehmen ihr Publikum sehr genau wahr und müssen bei jeder Vorstellung auf Lachen, Zwischenapplaus und anderer Reaktionen spontan reagieren. Gespräche mit dem Nachbarn, das Spiel mit dem Handy oder gar ein Telefonklingeln, eine raschelnde Bonbontüte oder Kaugummi-Kauen können eine Vorstellung erheblich stören. Deshalb braucht es Respekt auf Seiten des Publikums. Wer die Arbeit der Schauspieler respektiert, redet, trinkt, isst und telefoniert vor oder nach der Vorstellung und verlässt den Zuschauerraum während der Vorstellung nur im Notfall. Handys, I-Phones, MP3-Player und sonstige elektronische Geräte müssen ganz ausgeschaltet werden.

Und am Ende: Applaus!

Am Ende der Vorstellung verbeugen sich die Schauspieler. Das Publikum applaudiert. Mit dem Applaus zeigt man, dass man den Einsatz der Schauspieler wertschätzt. Man sagt: Der Applaus ist das Brot des Künstlers. D.h. auch wenn einem die Aufführung in Teilen nicht gefallen hat, spendet man Applaus. Natürlich kann man mehr oder weniger begeistert in die Hände klatschen, aber gar nicht zu klatschen ist respektlos.

Dramaturgischer Teil

Tschick

Jugendroman von W. Herrndorf
Bühnenfassung von Robert Koall
Ab 14 Jahren

Regie:	Andreas Gruhn
Bühne/Ausstattung	Oliver Kostecka
Video:	Peter Kirschke
Dramaturgie:	Isabel Stahl
Theaterpädagogik:	Inga Waizenegger
Regieassistenz:	Veronika Metz
Schauspieler:	Rainer Kleinespel, Talisa Lara, Philip Pelzer, Thorsten Schmidt, Bettina Zobel

Aufführungsdauer ca. 100 Minuten, keine Pause
Premiere am 20. Mai 2016 im Kinder und Jugendtheater Dortmund

Inhalt

Maik Klingenberg wohnt in Berlin-Marzahn und wird die großen Ferien allein verbringen, denn seine Mutter besucht mal wieder die „Beauty-Farm“, wie sie die Entzugsklinik für Alkoholiker nennt und sein Vater muss dringend mit einer jungen Assistentin auf „Geschäftsreise“. Doch Maik ist nicht böse, sein Vater hat ihm zweihundert Euro und eine sturmfreie Bude hinterlassen. Vielmehr beschäftigt ihn Tatjana, die Klassenschönheit, die ihn nicht auf die angesagteste Geburtstagsparty des Sommers eingeladen hat.

Doch dann biegt Tschick um die Ecke, der Assi-Russe, der gelegentlich mit Alkohol-Fahne zum Unterricht erscheint und meistens allgemeines Desinteresse ausstrahlt. Der kommt mit einem geklauten Lada und plötzlich riecht der Sommer nach Freiheit und Abenteuer. Ein wild-romantischer Trip durch die brandenburgische Provinz mit vielen seltsam-schönen Begegnungen beginnt. Auf einer Müllkippe mitten im Nirgendwo begegnen sie Isa, dem geheimnisvollen verrückten Mädchen. Unerwartet kommen Maik und Isa sich kurz näher...

„Tschick“ beschreibt den Beginn einer großen Freundschaft zwischen zwei Außenseitern, den Schmerz des Erwachsenwerdens, den Wunsch nach Abenteuer und immerwährenden Sommerferien. Ein Roadmovie für Jung und Alt, das längst zum Klassiker geworden ist.

„Tschick ist ein schöner, trauriger Abenteuerroman aus dem rätselhaften deutschen Osten, der nur einen Nachteil hat: dass er viel zu schnell zu Ende geht.“
Jörg Magenau, Deutschlandradio

„Tschick hat lässigen Glanz und Frische“
Dieter Hildebrandt, Die Zeit

Die KJT Inszenierung

Der Roman „Tschick“ wurde von Robert Koall für die Bühne adaptiert und dient auch unserer Inszenierung als Textvorlage. Die drei Hauptfiguren, Tschick, Maik und Isa werden von den drei Jungschauspielern Thorsten Schmidt, Philip Pelzer und Talisa Lara gespielt. Alle weiteren Figuren übernehmen Bettina Zobel und Rainer Kleinespel. Die Erwachsenenwelt wird in der Darstellung verzerrt, überzeichnet und eigenartig dargestellt, während die Welt der Jugend realitätsnah und somit identifikationsstiftend wirkt.

Ein Roadmovie auf der Bühne gelingt durch ein bewegtes Bühnenbild von Oliver Kostecka, das durch offene Umbauten immer wieder neue Räume und Orte entstehen lässt. Videoprojektionen fügen eine weitere Ebene hinzu, die den Zuschauer in die Bewegung und das Unterwegssein der Jugendlichen auf beeindruckende Weise mitnimmt.



Wolfgang Herrndorf wurde 1965 in Hamburg geboren. Nach dem Studium der Malerei hat er unter anderem für die Satirezeitschrift »Titanic« als Illustrator gearbeitet. Sein Debüt als Schriftsteller gab er 2002 mit dem Roman »In Plüschgewittern«. 2007 erschien der Erzählband »Diesseits des Van-Allen-Gürtels«. Seitdem erhielt er zahlreiche Literaturpreise, darunter den Deutschen Erzählerpreis (2008) und den Jugendliteraturpreis für den Roman »Tschick« (2011).

Wolfgang Herrndorf lebte in Berlin. Er war an einem unheilbaren Hirntumor erkrankt, worüber er in seinem Blog »Arbeit und Struktur« schrieb. Herrndorf nahm sich am 26. August 2013 im Alter von 48 Jahren das Leben.

Das Roadmovie

ist ein Genre des modernen Films. Das Sehen und die Wahrnehmung des nomadischen (nicht sesshaften) Subjekts werden thematisiert. Es geht um die Reise an sich, nicht unbedingt um das Ziel. Die Helden machen eine innere Entwicklung durch. Meist handeln Roadmovies vom Unterwegssein. Erste Ausprägungen erfuhr das Genre als Straßenfilm in den 20er Jahren: Die Straße als Gegenwelt zu den Ordnungsvorstellungen bürgerlichen Alltags. Die Straße als globale Metapher des Lebens, als Ort der Bewährung, als ruheloser Anker in der Welt. Das Motiv erinnert an die Wanderexistenzen mancher Westernhelden. Auch einige Gangster-Filme sind als Roadmovies realisiert worden.

Zahlreiche Ausprägungen hat das Roadmovie im Kontext der Jugendthematik gefunden – von *Theo gegen den Rest der Welt* bis zu Filmen, die am Ende ihrer Geschichte zeigen, dass die jugendlichen Helden wieder an einem festen Ort angekommen sind.

Beispiele für Roadmovies:

- Thelma und Louise
- About Schmidt
- Little Miss Sunshine
- Alles ist erleuchtet
- Blues Brothers
- Bonnie & Clyde

Aliens und die Pubertät

Wenn man als Teenager wie ein Alien erscheint, kann man das auf die Veränderungen im Gehirn und nicht nur auf die Sexualhormone schieben. Denn im Gehirn wird tüchtig gebaut.

Die Verbindungen zwischen den Nervenzellen, die sogenannten Synapsen, nehmen rasant zu, bilden sich kurze Zeit später aber wieder zurück. Verbindungen, die nicht gebraucht werden, werden stillgelegt. Dieser Prozess erfasst das gesamte Gehirn, allerdings nicht zur gleichen Zeit.

Die Folgen: Jugendliche haben Probleme, sich rational zu entscheiden und neigen zu plötzlichen Gefühlsausbrüchen, weil der überlastete Stirnlappen, der für Planung, Risikoabschätzung und Bewertungen zuständig ist, sich im Umbau befindet. Das Gehirn greift in dieser Phase auf die *Amygdala* zurück, ein Areal, das Gefühle regulieren soll.

Auch die Dopaminausschüttung, die dem Gehirn ein positives Gefühl gibt, scheint außer Kontrolle und die Jugendlichen müssen nach immer stärkeren Kicks suchen. Der Umbau im Gehirn hat folgendes Ziel: Jugendliche nehmen mit ihren Interessen und Vorlieben selbst Einfluss auf die Entwicklung ihres Gehirns. Je nach Interessen werden neue Nervenzellverbindungen aufgebaut und entwickeln sich zu Netzwerken. Auf diese Netzwerke können sie als Erwachsene zurückgreifen.

Crone, Eveline: Das pubertierende Gehirn. Wie Kinder erwachsen werden. Droemer verlag München 2011

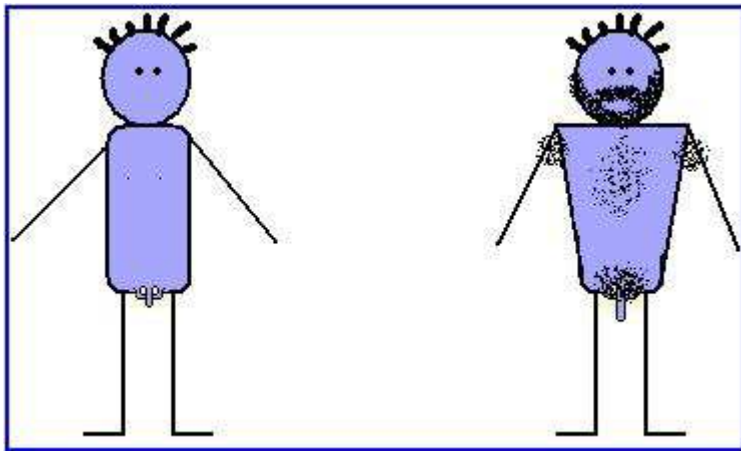
Auf persönliche Angriffe und Kritik sollten sich Eltern vorbereiten: Das Vertrauen in die Fähigkeiten der Erwachsenen weicht in der Pubertät einer kritischen Distanz, die Schwächen der Eltern werden plötzlich überdeutlich wahrgenommen.

Die Privatsphäre des Kindes sollte respektiert werden: Die erwachende Geschlechtlichkeit gibt Freundschaften eine neue Dimension. Das Interesse der Erwachsenen an dieser neuen Welt wird als Einbruch in die Privatsphäre erlebt.

www.familien-wegweiser.de

Zehn Gebote für den Umgang mit schwierigen Teenagern

- Du sollst nicht der beste Freund deines Kindes sein!
- Du sollst dein Kind falsche Entscheidungen treffen lassen!
- Du sollst dem Gruppendruck nicht nachgeben – aber ihn verstehen!
- Du sollst nicht lesen deines Teenies Tagebuch!
- Du sollst mit deinem Kind über Sex & Drugs & Rock'n'Roll reden!
- Du sollst dich entscheiden zwischen Hilfe im Haushalt oder Dankbarkeit!



- Ihr sollt Kompromisse miteinander aushandeln!
- Du sollst Kritik nicht persönlich nehmen!
- Du sollst Teenie-Krisen nicht zu Eltern-Krisen werden lassen.
- Du sollst dein Kind bedingungslos lieben

www.welt.de

Praktische Vorbereitung

Ein Roadmovie auf der Bühne.

Wie geht das?

Roadmovies kennt man meist aus dem Film. Es beschreibt eine Reise, das Unterwegssein. Die Handlung spielt meist auf Landstraßen und Highways. Tschick und Maik begeben sich auf eine Abenteuerreise mit dem Auto. Sie fahren über Landstraßen und Autobahnen, sind ständig an neuen Orten, begegnen den unterschiedlichsten Menschen und befinden sich dadurch häufig in neuen Situationen.

Wie kann auf einer Theaterbühne das Unterwegssein dargestellt werden? Wie muss die Bühne aussehen, was braucht es in euren Augen unbedingt dazu?

In einem gemeinsamen Gespräch werden Ideen für ein Bühnenbild gesammelt; der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Begrüßungsformen

Die SchülerInnen laufen durch den Raum. Wenn sich zwei treffen, begrüßt man sich mit einem „Hallo“. Der Lehrer gibt vor, mit welcher Haltung sie sich begrüßen sollen.

- a) ihr kennt euch nicht
- b) ihr kennt euch nicht, findet euch sympathisch
- c) ihr kennt euch nicht, findet euch unsympathisch
- d) ihr seid beste Freunde
- e) ihr seid heimlich verliebt ineinander
- f) ihr freut euch sehr, den anderen zu sehen
- g) weitere Vorschläge können gerne ergänzt werden

Durch schnelle Haltungswechsel durch die Ansagen von außen entstehen immer wieder neue Konstellationen und Begegnungen.

Im Stück können die Zuschauer direkt miterleben, wie sich die drei Hauptfiguren kennenlernen. Das erste Zusammentreffen beruht nicht sofort auf einer Sympathie; erst durch ein gemeinsames Erlebnis finden die Figuren zusammen.

Themenstandbilder

Die SchülerInnen bilden zu folgenden Begrifflichkeiten Standbilder, wobei einer beginnt und die anderen sich nacheinander dazustellen und das Bild mit der eigenen Haltung vervollständigen. Am Ende entsteht ein gemeinsames Bild. Gemeinsam wird der Begriff chorisch gesprochen.

Coolness
Unsicherheit
Freundschaft
erste Liebe
Freiheit
Eltern
Aufbruch
Einsamkeit
Außenseiter
Abenteuer
Nähe
Distanz
Verbundenheit

Probenfotos





© Birgit Hupfeld

Praktische Nachbereitung

Erster Einfall

Die SchülerInnen stehen im Kreis. Gemeinsam wird einmal vor dem Körper und einmal hinter dem Körper mit den Fingern geschnipst. Der Reihe nach soll jeder beim schnipsen vorne seinen ersten Einfall/Assoziation zum Stück sagen. Die anderen behalten den Schnipsrythmus bei.

Anregungen für ein Gespräch über das Stück

Welche Szene ist euch am meisten in Erinnerung geblieben?

Welcher Moment hat euch am meisten gefallen?

Was hat euch nicht gefallen?

Wen würdet ihr gerne mal spielen?

Wer war euer Held im Stück?

Was war der Höhepunkt der Geschichte?

Was denkst du über die Ebene der Videos?
Was hat bei dir Irritation ausgelöst?
Was würdest du den Autor gerne fragen?
Bist du mit Erwartungen in die Vorstellung gegangen? Wenn ja, welche waren das?
Erinnere dich an dein Gefühl nach der Vorstellung.
Über was hast du nach der Vorstellung gesprochen?
Was hat dich beim Spiel der Schauspieler besonders beeindruckt?
Mit welcher Figur konntest du dich am meisten identifizieren? Und warum?
Welche Figur war am weitesten von dir selbst entfernt?

Die Imaginationsreise

Die SchülerInnen verteilen sich im Raum, schließen die Augen und stellen sich vor, sie liegen an einem schönen Sommertag im Garten von Maik Klingenberg. Auf Ansage der Spielleitung öffnen sie die Augen, ziehen sich imaginär die Schuhe aus und bewegen sich dann durch den Raum, mit der Vorstellung, über den Sommerrasen zu gehen. Die Aufgabe der Spielleitung ist es nun, den Spielenden nach und nach verschiedene Untergründe und Fortbewegungsmöglichkeiten anzusagen.

Das heißt, die Spieler stellen sich bei jedem der angesagten Untergründe die Qualität und Beschaffenheit dieser vor, versuchen diese zu spüren und sich entsprechend fortzubewegen. (Beispiel, Asphalt, heißer Sand, kaltes Wasser, feuchter Waldboden, auf Glatteis...)

Entsprechend der Untergründe kontrollieren die Spieler ihre Gangarten. Ist von außen kein Unterschied zwischen den verschiedenen Untergründen zu sehen, sollte der Spielleiter die Spieler dazu auffordern, den Boden wirklich zu spüren aber eventuell sollte er auch seine Ansagen detaillierter formulieren. So könnten die Spielenden z.B. über das Gartentor springen, ein kleines Stück über die heiße Straße gehen und dann in den Lada steigen. Sie fahren los, erst durch die Straße, in der Maik wohnt. Dann durch die Allee der Kosmomauten (vierspurig) und dann auf die Autobahn. An der Raststätte geht es raus. Sie steigen aus dem Auto, immer noch Barfuss, der Asphalt ist heiß und überall liegt noch Split vom letzten Winter. Entlang der sehr lauten Autobahn geht es durch die Mittagshitze erst zu den leckeren Brombeeren und dann auf die stinkende Müllkippe. Gestört werden sie von einem Platzregen. Dann klettern sie auf einen Berg und springen in den klaren, kalten Bergsee. Schwimmen ein paar Züge und legen sich dann in den Schatten eines Felsens, um sich den Sonnenuntergang anzusehen....

Die Imaginationsreise kann beliebig weitergeführt werden.

Eine Sommerreise aus zwei Perspektiven

Zwei Schüler sitzen nebeneinander und erzählen eine Urlaubsgeschichte. Allerdings mit unterschiedlichen Grundhaltungen. Ein Erzähler ist sehr positiv eingestellt und der andere sehr negativ. Einer beginnt zu erzählen; der andere kann durch ein Klatschsignal die Geschichte weitererzählen. Wichtig dabei ist, dass EIINE Geschichte aus der ICH Perspektive erzählt wird.

Möglicher Beginn der Geschichte: Es war so schön warm, als wir mit dem Auto Richtung Meer fuhren; ich habe mich schon so gefreut, gleich ins Meer zu springen.

KLATSCH

Mir war aber so heiß im Auto, dass mir so schwindelig wurde und ich dachte, ich müsste mich gleich übergeben. Das war so schrecklich!

KLATSCH

Ich machte das Fenster auf, um frische Luft zu schnappen und schon gings mir besser....

Das Publikum gibt einen Urlaubsort vor.

Natürlich kann das Erzählte gestisch und mimisch unterstrichen werden. Der Schwerpunkt dieses Spieles liegt aber beim Reden.

Familie Klingenberg- 3 Textausschnitte

Die Klasse teilt sich in drei gleichgroße Gruppen. Jeder der Gruppen bekommt einen Textausschnitt. Gemeinsam wird der Text gelesen und die Grundaussage diskutiert. Was sagt der Text aus? Welche Lebenseinstellung steht dahinter?

Der Text soll im nächsten Schritt den anderen Gruppen vorgetragen werden. Findet eine eigene szenische Umsetzung (Chorisches Sprechen, einzelne Passagen, emotionales Spiel (mit Wut, Überzeugung, Traurigkeit) Es soll deutlich gemacht werden, wie die Gruppe selbst zum Text steht. Seid ihr der gleichen Meinung, dann seid in der Darstellung überzeugt, teilt ihr die Meinung nicht, wählt eine Darstellung vielleicht mit Wut oder Unverständnis...)

Nach den drei Vorstellungen können die Schüler in ein Gespräch darüber kommen. Welche Meinung teilt ihr persönlich? Welche Grundeinstellung hast du?

Maik Klingenberg:

„Seit ich klein war, hatte mein Vater mir beigebracht, dass die Welt schlecht ist. Die Welt ist schlecht, und der Mensch ist auch schlecht. Trau keinem, geh nicht mit Fremden und so weiter. Das hatten mir meine Eltern erzählt, das hatten mir meine Lehrer erzählt, und das Fernsehen erzählte es auch. Wenn man Nachrichten guckte: Der Mensch ist schlecht. Wenn man Spiegel TV guckte: Der Mensch ist schlecht. Und vielleicht stimmte das ja auch, und der Mensch war zu 99 Prozent schlecht. Aber das Seltsame war, dass Tschick und ich auf unserer Reise fast ausschließlich dem einen Prozent begegneten, das nicht schlecht war.“

Vater Klingenberg:

„Nein, nein, nein! IHR habt überhaupt keine Scheiße gebaut, du Vollidiot. Dein assiger Russenfreund hat scheiße gebaut! Und du bist so dämlich, dich da reinziehen zu lassen. Und der wird morgen versuchen, um jeden Preis seine Haut zu retten- ist dir das klar? Der gibt dir die ganze Schuld. Das ist immer so, da gibt jeder Idiot dem anderen die Schuld.“

Mutter Klingenberg:

„Du kannst nicht viel von deiner Mutter lernen. Aber das kannst du von deiner Mutter lernen. Erstens, man kann über alles reden. Und zweitens, was die Leute denken ist scheißegal.

Merk dir eins im Leben! Hab ich mit dir eigentlich schon mal über grundsätzliche Fragen gesprochen? Ich meine wirklich grundsätzliche Fragen. Alles ist egal. Was nicht egal ist: Bist du glücklich damit? Das. Und nur das.“

5 Szenen- vom Text zur Bühne

Die TN bilden Kleingruppen à 3 Personen. Jede Gruppe erhält eine der 5 Szenen im Anhang, die jeweils ein wichtiges Thema des Stückes aufgreifen. Aufgabe ist es, die Szene zu spielen.

Dabei folgendes beachten:

Welche Textstellen werden erzählt, welche als Dialog gespielt?

Eine weitere Option ist, die Szene von außen zu unterbrechen, um das Erzählte zu kommentieren oder das Geschehen zu beschreiben, wie es Maik oft macht.

Beispiel: Herr Wagenbach macht ein sehr angestrenktes Gesicht, als er mit Tschick den Klassenraum betritt.

Hinweise:

Es geht um die Aneignung des Textes und des Inhaltes. Für ein Schauspieler ist es von großer Bedeutung, an das zu glauben, was er sagt und das Gesagte tatsächlich zu verstehen! Mit der Szene wollt ihr euerm Publikum etwas erzählen. Glaubt an das, was ihr sagt. Mit dieser Grundhaltung versucht ihr die Szene zu spielen.

Die SchülerInnen entwickeln ihre eigene Szene, können aber auch Ideen aus der Inszenierung nutzen. Je nach Klassengröße können mehrere Gruppen die gleiche Szene bearbeiten.

Präsentation: Die Miniszenen werden – je nach Vorbereitungszeit – als szenische Lesung oder als Spielszene vorgestellt und besprochen.

Frage an das Publikum: Haben die Schauspieler selbst an das geglaubt was sie erzählen?

Was hat euch überzeugt?

Tschicks erster Auftritt

Ich konnte Tschick von Anfang an nicht leiden. Keiner konnte ihn leiden. Tschick war ein Assi, und genau so sah er auch aus. Wagenbach schleppte ihn nach Ostern in die Klasse, und wenn ich sage, er schleppte ihn in die Klasse, dann meine ich das auch so.

Erste Stunde nach den Osterferien: Geschichte. Alle saßen auf ihren Stühlen wie festgetackert, weil, wenn einer ein autoritäres Arschloch ist, dann Wagenbach.

Wagenbach kam also rein in dem schlechten Anzug und mit der braunen Kacktasche unterm Arm wie immer, und hinter ihm her schleppte sich dieser Junge, der wirkte, als wäre er kurz vorm Koma oder so. Wagenbach knallte seine Tasche aufs Pult und drehte sich um. Er wartete mit zusammengezogenen Augenbrauen, bis der Junge langsam herangeschlurrt war, und sagte dann:

«Wir haben hier einen neuen Mitschüler. Sein Name ist Andrej...Andrej Tsch... Tschicha tschoroff.»

Niemand kicherte. Bei Wagenbach kicherte sowieso niemand. Aber ich hatte den Eindruck, dass auch ohne Wagenbach keiner gekichert hätte. Der Russe stand einfach da und sah aus seinen Mongolenaugen irgendwohin Und er ignorierte Wagenbach komplett. Das war auch schon eine Leistung, Wagenbach zu ignorieren. Das war praktisch unmöglich.

«Andrej», sagte Wagenbach, starrte auf seinen Zettel und bewegte lautlos die Lippen.

Der Russe nuschelte irgendwas.

«Bitte ?»

«Tschichatschow», sagte der Russe, ohne Wagenbach anzusehen.

«Schön, Tschischaroff. Andrej. Willst du uns vielleicht kurz was über dich erzählen' Wo

du herkommst, auf welcher Schule du bisher warst? »

«Nein.»

«Du willst nicht erzählen, wo du herkommst?»

«Nein, mir egal.»

«Na schön. Dann erzähle ich eben etwas über dich, Andrej. Aus Gründen der Höflichkeit muss ich dich schließlich der Klasse vorstellen.»

Er sah Tschick an. Tschick sah die Klasse an.

«Ich nehme dein Schweigen als Zustimmung»,

«Oder hast du was dagegen?»

«Beginnen Sie», sagte Tschick und machte eine Handbewegung.

Beginnen Sie! Wahnsinn.

Die Liebe?!

Dann kam der Wald, und als der Wald endete, standen wir über einer Schlucht mit einem glasklaren See drin. Offenbar hatten Tschick und ich genau den gleichen Gedanken. Auf ein Zeichen von Tschick packten wir Isa und warfen sie ins Wasser. Und während ich noch überlegte, ob ich das jetzt lustig finden oder Mitleid haben sollte, bekam ich schon einen Stoß in den Rücken und fiel auch in den See. Als wir an Land kamen, zog Isa sofort Shirt und Hose aus und fing an sich einzuseifen. Das war ungefähr das Letzte, womit ich gerechnet hatte.

„Hast du schon mal gefickt?“

„Was?“

„Du hast mich gehört.“

„Nein.“

„Und?“

„Was und?“

„Willst du?“

„Was will ich?“

„Du hast mich schon verstanden.“

„Nein. Mein Gehirn nahm ungeheuer Fahrt auf, und ich würde schätzungsweise fünf Jahre brauchen, um zu erzählen, was mir in den nächsten fünf Minuten alles durch den Kopf ging. Ich fragte mich nämlich hauptsächlich, ob Isa das ernst gemeint hatte und auch, ob ich das ernst gemeint hatte, wo ich gesagt hatte, dass ich nicht mit ihr schlafen wollte, falls ich das überhaupt gesagt hatte. Aber tatsächlich wollte ich gar nicht mit ihr schlafen. Ich fand Isa zwar toll und immer toller, aber ich fand es eigentlich auch vollkommen ausreichend, in diesem Nebelmorgen mit ihr dazusitzen.“

Einfach mal losfahren:

Am Nachmittag ging es etwas besser. Ich bin allein, es sind Sommerferien, das Haus gehört mir, und ich kann machen, was ich will. Ich schleppte als Erstes meine CDs runter und drehte die Anlage im Wohnzimmer voll auf. White Stripes. Ich war auf einmal so begeistert davon, dass ich jetzt machen konnte, was ich wollte, dass ich vor lauter Begeisterung überhaupt nichts machte.

Tschick kommt.

„Macht das Spaß? Soll ich dich wo hinfahren? Steig ein, Mann.“

Tschick war mit dem Auto gekommen. Also, ich meine: Er hatte das Auto gefahren!

„Hast du jetzt endgültig den Arsch offen?“

„Ist nur geliehen, nicht geklaut. Stell ich nachher wieder hin.“

„Du spinnst doch. Und die Fingerabdrücke?“

„Das ist Fernsehscheiß mit Fingerabdrücken.“

Ich stieg ein, keine Ahnung, warum.

Freundschaft

„Ich muss dir ein Geheimnis verraten. Ich bin der größte Feigling unter der Sonne. Der größte Langweiler und der größte Feigling, und jetzt können wir zu Fuß weiter. Auf einem Feldweg würd ich's versuchen, vielleicht. Aber nicht auf der Autobahn.“

„Wie kommst du denn auf Langweiler?“

„Weißt du eigentlich, warum ich überhaupt mit dir in die Walachei gefahren bin? Nämlich weil ich der größte Langweiler bin, so langweilig, dass ich nicht mal auf eine Party eingeladen werde, zu der alle eingeladen werden, und weil ich wenigstens einmal im Leben NICHT langweilig sein wollte.“

„Du hast nicht alle Tassen im Schrank. Seit ich dich kenne, habe ich mich noch keine Sekunde gelangweilt.“

Das war so ungefähr die aufregendste und tollste Woche meines Lebens. Glaub nicht, dass Tatjana dich nicht eingeladen hat, weil du langweilig bist, oder dass sie dich nicht mag. Die Mädchen mögen dich nicht, weil sie Angst vor dir haben. Wenn du meine Meinung wissen willst. Weil du sie wie Luft behandelst und weil du nicht so weichgespült bist. Aber du bist doch kein Langweiler, du Penner. Und Isa mochte dich ja auch sofort. Weil sie nämlich nicht so doof ist, wie sie aussieht. Und weil sie ein paar Eigenschaften hat, wenn du weißt, was ich meine. Im Gegensatz zu Tatjana, die eine taube Nuss ist.

Ja, ja, du liebst sie. Und sie sieht ja wirklich superporno aus. Aber im Ernst, im Vergleich zu Isa ist das eine taube Nuss. Und ich kann das beurteilen, im Gegensatz zu dir. Weil, soll ich dir auch noch ein Geheimnis verraten? Ich kann das beurteilen, weil --Es

interessiert mich nicht. Also Mädchen. Das habe ich noch niemandem gesagt, und jetzt hab ich es dir gesagt. Musst dir keine Gedanken machen. Von dir will ich ja nix, ich weiß ja, dass du in Mädchen und so weiter, aber ich bin nun mal nicht so und ich kann auch nichts dafür.“

Deine Reise- Einfach mal so...

Maik und Tschick brechen aus ihrem Alltag aus und fahren einfach los.

Was würdest du machen, wenn du einfach mal das tun könntest, was du schon immer mal machen wolltest. Einfach so.

Schreibe deine Wünsche in die Sprechblasen.

Die einzelnen Wünsche können vorgelesen und an die Wand gehängt werden.



HFE



HFE



HFE



HFE

Quellenverzeichnis

<https://www.inhaltsangabe.de/autoren/herrndorf/>

www.familien-wegweiser.de

Crone, Eveline: Das pubertierende Gehirn. Wie Kinder erwachsen werden. Droemer verlag München 2011

Königs Erläuterungen, Textanalyse und Interpretation zu W. Herrndorfs „Tschick“, bange Verlag 2014